

## DER ANDERE ALLTAG

### RECHT AUF REPARATUR?

# Rechtsstreit in den USA – Regeln in Deutschland

In acht US-Bundesstaaten wird derzeit die gesetzliche Einführung eines „Right to Repair“, eines Rechts auf Reparatur debattiert. Apple fällt dabei als vehementer Lobbyist gegen solche Gesetze auf. Der Kern des Streits: Sollen Konsumenten das Recht (und damit auch die technischen Mittel) bekommen, um technische Geräte selbst zu reparieren oder von jeder beliebigen Werkstatt reparieren zu lassen?

Zunächst ging es dabei in den USA um Traktoren des bekannten Herstellers John Deere. Der verpflichtet Kunden, nur autorisierte Werkstätten zu nutzen. Andere bekommen eh keine Ersatzteile vom Hersteller. Bei Apple geht es ähnlich zu: Wer selbst repariert, verliert Garantieansprüche; selbst Schrauben für das Gehäuse und spezielle Schraubendreher waren lange Zeit nicht zu bekommen. Apple und Apple-Händler verdienen weltweit hervorragend an Reparaturen. Behauptet wird aber, die Reparaturerschwerisse dienen dem Schutz vor Hackern. Bullshit, wer hacken will, dem sind Garantien und deren Verfall eh egal. Und das passende Werkzeug haben die Spezialisten der Szene eh in der Schublade. Es geht für Unternehmen schlicht um kalkulier-

bare Folgeeinnahmen, die der normale Käufer eines Produktes nicht umgehen kann, wenn Werkstätten nicht frei wählbar und Ersatzteile nicht verfügbar sind.

In Deutschland sieht es nicht anders aus. Immerhin ist eine alternative Reparaturszene entstanden. Im Zentrum die Website „ifixit“, auf der es Reparaturanleitungen für diverse Apple-Geräte und Reparatur-Kits samt passenden Werkzeugen zu erschwinglichen Preisen zu kaufen gibt.

Zumindest sichert das deutsche Gewährleistungsrecht mit seiner zweijährigen Garantie und Regeln für Nacherfüllung und Rücktritt vom Vertrag Käuferrechte deutlich besser als das amerikanische Recht. Dort unterscheiden sich Gewährleistungsansprüche von Bundesstaat zu Bundesstaat. Und Garantien gewährleisten keine spezielle Haltbarkeitsdauer eines Produktes. Käufer müssen sich in den USA daher genau das Kleingedruckte eines Kaufvertrages ansehen. Und beim Kauf auf besonderen, explizit aufgeführten, Garantien bestehen. JoWü

**WEB-TIPP**  
de.ifixit.com



Hier hilft die Community: Auf [de.ifixit.com](http://de.ifixit.com) gibt es nicht nur Werkzeug und Ersatzteile, sondern auch anschauliche Fotos, die demonstrieren, wie man mit etwas Geschick beispielsweise – wie im Bild – das Gehäuse eines älteren Macbook von Apple auseinandernehmen und wieder zusammensetzen kann. FOTO: IFIGIT

### BETREUUNG UND PFLEGE

# Bürgergemeinschaft Eichstetten hütet Millionenbudget



Im „Schwanenhof“, einstmals ein leerstehendes Gebäude, sind nun 16 barrierefreie betreute Wohnungen samt weiterer Gemeinschaftsräume für alle Menschen im Dorf entstanden. FOTO: FREY ARCHITEKTEN / WWW.FREYGRUPPE.DE

Die Aussicht auf den Kaiserstuhl, und dann noch der gute Wein! Aber daran liegt es nicht, dass Eichstetten, ein 3.500-Einwohner-Dorf im Hochschwarzwald, in aller Munde ist. „Der Impuls war ganz simpel: Das Dorf übernimmt den Generationenvertrag“, sagt Bürgermeister Michael Bruder heute. Dieser Impuls entstand Ende der 1990er-Jahre, als immer mehr Menschen im Ort einen 80er oder 90er Geburtstag feierten und sich gleichzeitig sorgten, wie sie mit den Gebrechen des Alters und einem zunehmend steigenden Pflegebedarf noch in ihrem Familien- und Freundesumfeld leben können würden. Abschieben war keine Option, die Dorfgemeinschaft reagierte als Zivilgesellschaft. Bürgermeister und Gemeinderäte, Abgesandte der Kirchen, der kommunalen Beratungsstelle und von Sozialverbänden sowie interessierte BürgerInnen und sachkundige Fachleute analysierten gemeinsam die Situation und loteten aus, was zu tun ist. „Wie menschlich eine Gesellschaft ist, zeigt sich an ihrem Umgang mit hilfebedürftigen Menschen“, war das Credo.

tigen Menschen“, war das Credo.

Gebraucht wurden Pflegeangebote jeglicher Art: Tagespflege, betreutes Wohnen, aber auch Unterstützung im eigenen Wohnumfeld, bei der Hausarbeit oder Besuchs- und Essensdienst, soziale Kontakte und Begleitung, und sogar Kernzeitbetreuung von Schulkindern. Engagementbereitschaft im Dorf, Rechtsformen und Qualität für die bürgernahe Hilfe sowie Finanzierungsmöglichkeiten und -konzepte mussten abgeklopft und auf Tauglichkeit geprüft werden. 1998 wurde die Bürgergemeinschaft als gemeinnütziger Verein gegründet der heute 500 Mitgliedschaften umfasst.

Aus leerstehender Bausubstanz in der Ortsmitte entstand der „Schwanenhof“, ein Zentrum für soziale Hilfe und Begegnung. 16 barrierefreie betreute Wohnungen, zwei Einheiten für junge Familien, Gemeinschaftsräume fürs Dorf und das Bürgerbüro sind enthalten, ebenso Läden und Sparkasse sowie das „Cafe Mitnander“, das fünf Menschen mit Behinderung bezahlte Arbeit und

dem Ort und der Kita Mittagstisch bietet. In direkter Nachbarschaft entstand die Pflegewohngruppe „Adlergarten“ für Menschen, die nicht mehr allein zurecht kommen. Und für andere Bedürftige gibt es Einkaufs- und Hauswirtschaftshilfe, Begleit- und Fahrdienst.

120 Aktive schupfen all das: 70 davon mit sozialversicherungspflichtigen Jobs für jene Aufgaben, die verbindliche Verlässlichkeit erfordern. 50 sind ehrenamtlich aktiv. Viele Frauen haben so einen Job gefunden, mancher noch rüstige Senior gibt jetzt etwas ehrenamtlich an die Gemeinschaft zurück. Für regelmäßige Weiterbildung wird gesorgt. Die Gemeinde ist schuldenfrei, darauf ist der Bürgermeister stolz: „Unsere Bürgergemeinschaft ist ein mittelständischer Betrieb mit einer Bilanzsumme mit inzwischen rund einer Million Euro“, sagt Michael Bruder. Kostengünstiger als jedes Pflegeheim ist das Konzept auch – ein toller Ausblick auf den Kaiserstuhl. Ina Krauß

**WEB-INFO**  
buergergemeinschaft-eichstetten.de

### ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

# Nur ein Held geht aufs Feld

Heldinnen tun das auch. Wenn sie Land bekommen, das sie bewirtschaften können. Das Risiko, zu scheitern, ist nicht klein, besonders dann, wenn QuereinsteigerInnen den Schritt wagen wollen, ökologische oder gar solidarische Landwirtschaft zu betreiben. In Frankreich gibt es, um dieses Risiko zu minimieren, das Netzwerk RENATA (Réseau National des Espaces-Test Agricoles) und es gibt Terre de Liens, um Flächen zu kaufen und für nachhaltige Bewirtschaftung zu retten, indem Menschen ermöglicht wird, diese zu pachten und ökologisch zu bewirtschaften. Seit 2007 existieren verschiedene Zusammenschlüsse von Organisationen, die sich im Netzwerk RENATA organisieren. Allen gemein ist das Konzept der „Incubator Farms“ (franz.: espace-test agricole, ETA), das vor allem für QuereinsteigerInnen interessant ist. Sie können in einer Versuchsphase mit garantiertem Absatz durch solidarische Direktvermarktung und ohne sich durch die Beschaffung teurer Technik auf ewig

verschulden zu müssen, schauen, ob ihr Konzept funktioniert. Können testen, ob Fähigkeiten und Ausdauer ausreichen und ihr Traum, LandwirtInnen zu werden, den Praxistest besteht.

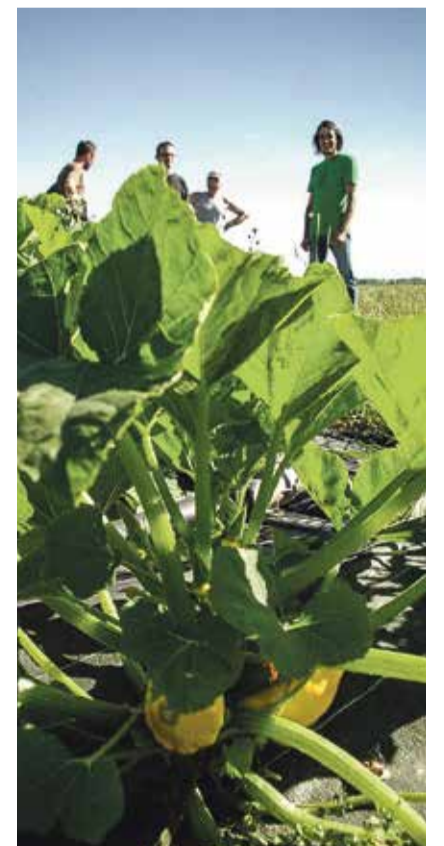
Das ist auch in anderen Europäischen Ländern für viele interessant, und deshalb traf man sich im März in Montpellier an der französischen Mittelmeerküste, um zu erfahren und zu sehen, wie Incubator Farms funktionieren. 45 sind es gegenwärtig insgesamt, 27 befinden sich in der Vorbereitungsphase. 2016 durchliefen 200 Menschen diese Testphase, in der sie beraten, begleitet und unterstützt werden und an deren Ende eine Evaluation und die Antwort stehen, ob es weitergehen kann oder nicht. Die Zahl der Interessierten steigt, mehr als 65 Prozent starten nach dem Probelauf mit einem landwirtschaftlichen Projekt, zehn Prozent entscheiden sich gegen einen eigenen Hof, stattdessen in der Landwirtschaft zu arbeiten. Das klingt ermutigend.

Auch in Deutschland mangelt es an Flächen für ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung. Gerade für Jungbauern- und Bäuerinnen ist Acker nicht mehr bezahlbar, der durchschnittliche Preis liegt bei 20.000 Euro pro Hektar. Will eine Biobäuerin den Kauf eines Hektars innerhalb einer Generation aus den Erträgen abbezahlen, dürfte er nicht mehr als 8.000 Euro kosten. Ackerfläche wächst nicht und ist seit der Finanzkrise ein begehrtes Anlageobjekt. Boden zinst sich am besten, wenn man ihn ertragreich und möglichst gewinnbringend bebaut. Nachhaltigkeit nicht inbegriffen. Gleichzeitig sterben Höfe, in den vergangenen zehn Jahren hat sich deren Zahl fast halbiert.

Neben dem auch für eine breitere Öffentlichkeit bekannten Modell, Agrarflächen durch genossenschaftliches Kapital freizukaufen, das die eng mit der GLS-Bank verknüpfte BioBoden Genossenschaft vertritt, gibt es inzwischen auch mehrere kleine Genossenschaften und Aktiengesellschaften, die Ackerflächen für kleinbäuerliche Landwirtschaft sichern. So zum Beispiel Kulturland e.G. Hier wird nicht nur auf die Sicherung der Fläche, sondern auch auf die nachhaltig-solidarische Bewirtschaftung und die Verbindung zur

Region Wert gelegt. Anteilseigner kommen aus dem direkten Umfeld des Hofes, die Flächen mehrerer solidarischer Landwirtschaftsinitiativen in Deutschland sind so bereits langfristig gesichert worden. Neben Kulturland sicherten die Ökonauten e.G. im Speckgürtel Berlins eine Fläche für die ökologische Produktion von Walnüssen. So kann Planungssicherheit entstehen, können regionale Beziehungen wachsen. Das Prinzip der Incubator-Farms hat in Deutschland noch nicht Fuß gefasst, aber vielleicht wird das ja noch nach dem Erfahrungsaustausch in Montpellier. Denn ausprobieren, bevor es ernst wird, ist möglicherweise die einzige Chance, Nachwuchs zu finden für eine Art der Landwirtschaft, die den nicht nachwachsenden Rohstoff Boden pfleglich behandelt und auf solidarische Prinzipien setzt. kg

**WEB-TIPP**  
www.reneta.fr  
www.accesstoland.eu  
www.bioboden.de  
www.kulturland-eg.de  
www.oekonauten-eg.de



Auch für Quereinsteiger in die ökologische Landwirtschaft geeignet: ein RENATA-Testfeld in Frankreich. FOTO: RENATA